

involviert forschen und bilden

Forschungswerkstatt, WS 2011|12

Referent_innen | Marty Huber, Erika Doucette, Katharina Walgenbach, Friederike Reher, Josef Bakic

Konzept | Rosemarie Ortner und Marion Thuswald

Kooperation | IWK – Institut für Wissenschaft und Kunst

Die Forschungswerkstatt wendet sich an alle, die im Bereich Bildungs- / Sozial- / Kulturwissenschaften in Projekten, Diplomarbeiten und Dissertationen forschen. Entlang dreier Frageperspektiven, die im Rahmen des Sparkling Science Projektes ‚Facing the Differences‘ entstanden sind, bietet die Forschungswerkstatt die Möglichkeit, an den eigenen aktuellen Projekten, im Austausch mit anderen zu arbeiten. Bei jedem Termin folgt auf einen 45minütigen Vortrag mit kurzer Diskussion eine Arbeitsphase in kleineren Gruppen, in der die Inputs auf die eigenen Projekte bezogen werden. | www.facingthedifferences.at

jeweils 17.00 – 20.30 Uhr | IWK, Berggasse 17, 1090 Wien

Di, 22. November 2011

In Szene übersetzen.

(Re)Präsentation durch Text, Bild, Raum und Körper

Marty Huber sucht Verbindungstüren zwischen emanzipatorischen Praxen und Theorien und arbeitet für die IG Kultur Österreich.

Erika Doucette lehrt transdisziplinäre Forschung mit dem Schwerpunkt auf Gender und postkolonialer Kritik an der Universität Wien.

Was haben Körper und Performance mit Wissen und Projektpräsentationen zu tun? In welchem Verhältnis stehen Text und Bild in der Repräsentation von kollektiv generiertem Wissen zu einander? Anhand von Inputs und praktischen Übungen werden Übersetzungsprozesse u.a. zwischen Text, Bild, Raum und Körper diskutiert und erfahrbar gemacht.

Die Vortragenden bringen sowohl Theorien als auch Praxis aus der Performancetheorie und Kulturanalyse zusammen, um eine Reflexion über Verschränkungen von Wissens- und Präsentationsformen anzuregen.

Mo, 5. Dezember 2011

Privilegien reflektieren

Herausforderungen für pädagogisches Handeln und Forschungshandeln

Katharina Walgenbach ist Professorin für Gender und Diversity in Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Wuppertal und arbeitet zu verschiedenen Aspekten von Intersektionalität.

Friederike Reher arbeitet als Doktorandin am Lehrstuhl Gender und Diversity der Universität Wuppertal und ist als Trainerin in unterschiedlichen Kontexten der Antidiskriminierungspädagogik und politischen Bildungsarbeit aktiv.

Strukturelle Privilegien, die mit hegemonialer Männlichkeit, Whiteness, Bildungsprivilegien, Heteronormativität etc. einhergehen, fungieren in modernen Gesellschaften als stille Ressource. Wie wird dies im Sprechen über Privilegien deutlich? Im Input werden exemplarische Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt präsentiert, welches Gruppengespräche über den ‚Privilegientest‘ (Baer/ Hrzán) mit der dokumentarischen Methode auswertet. In einem Ausblick werden die Herausforderungen der Reflexion von strukturellen Privilegien für pädagogisches Handeln und Forschungshandeln diskutiert.

Mo, 30. Jänner 2011

Distanz und Engagement

Herausforderungen für pädagogisches Handeln und Forschungshandeln

Josef Bakić arbeitet als FH-Professor für Soziale Arbeit am FH Campus Wien sowie im Verein Kritische Soziale Arbeit mit Schwerpunkte auf Beruf und Bildung und aktuelle Theoriediskurse Sozialer Arbeit.

Handeln und Forschen in pädagogischen und sozialarbeiterischen Handlungsfeldern stehen immer schon vor dem Problem institutionelle Aufträge, gesellschaftliche Erwartungen, öffentliche Meinungen, fachliches Dafürhalten und individuelle Bedarfslagen gleichermaßen im Blick zu haben. Wird diese Spannungsfeld der Ansprüche nicht berücksichtigt – dominieren etwa auf standardisierte Objektivität abzielende soziologische oder psychologische Analysen, die gewissermaßen unbeteiligt und nüchtern gegenüber dem Forschungsgegenstand agieren – besteht die Gefahr, das Pädagogische bzw. Sozialarbeiterische unkenntlich zu machen. Muss man die Menschen also doch irgendwie mögen, um in diesem Feld zu bestehen? Anhand verschiedener Beispiele aus der Professionalisierungsforschung im sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Kontext wird der paradoxen Beziehung zwischen der Forscher_in bzw. der Pädagog_in und ihrem „Gegenstand“ sowohl fachspezifisch als auch ausbildungsspezifisch nachgespürt.